

Zeitschrift: Appenzeller Kalender
Band: 172 (1893)

Artikel: Die Weltausstellung in Chicago
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-374104>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

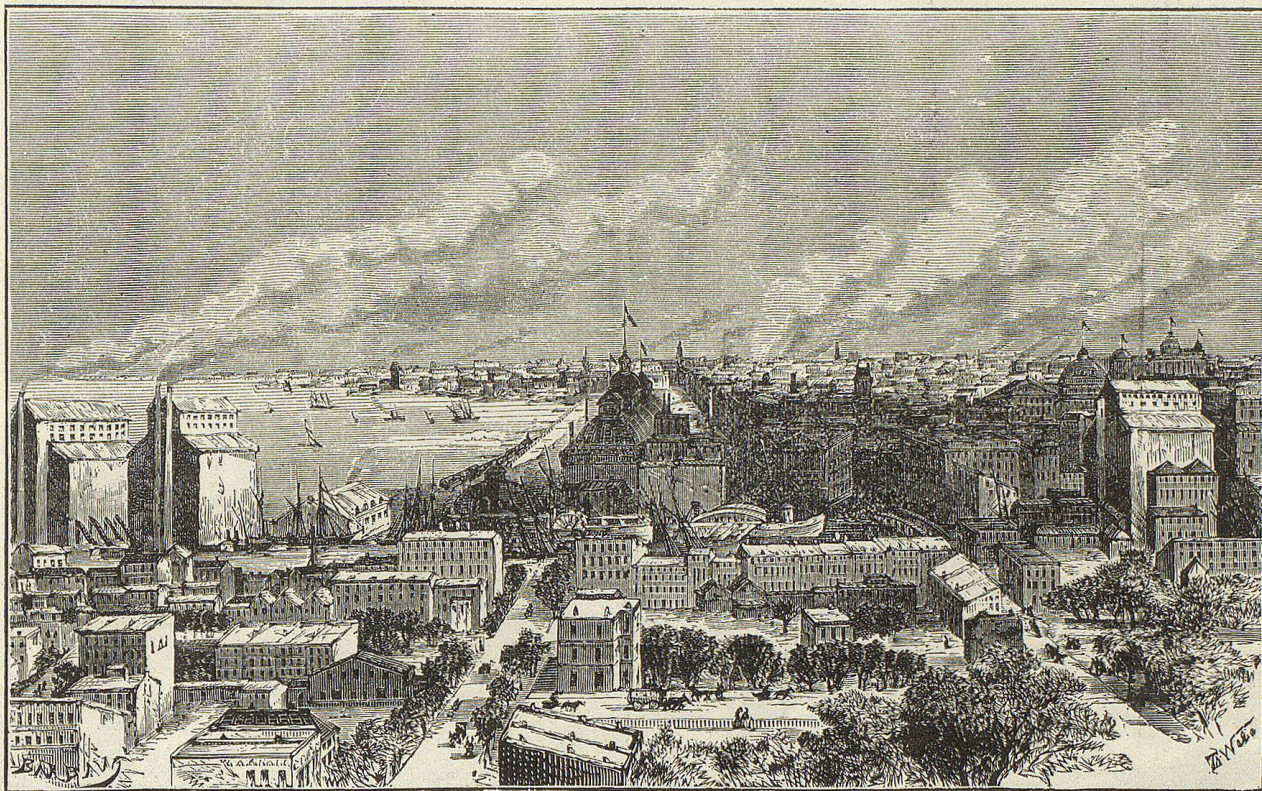
Download PDF: 25.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Weltausstellung in Chicago.

Es ist zwar nicht anzunehmen, daß aus der Schweiz viele Tausende sich nach Chicago begeben werden, um die Wunder der dortigen Weltausstellung zu besuchen, denn zu solchen Besuchen ist ein wohlgespickter Geldbeutel und ziemlich viel Zeit nöthig. Wer die Landesausstellung in Zürich gesehen hat oder gar die letzte Pariser Weltausstellung, der

verschiedene Dinge zu sehen, an denen man nicht ohne Halt vorüberfahren darf. So in erster Linie die Weltstadt New-York mit ihrem gewaltigen Hafen, in welchem Schiffe aus aller Herren Länder, nur keine schweizerischen, zusammenkommen. Das großartigste Naturschauspiel der ganzen Welt aber bietet der Niagara fall unweit Buffalo. Unser Rheinfluss



Chicago.

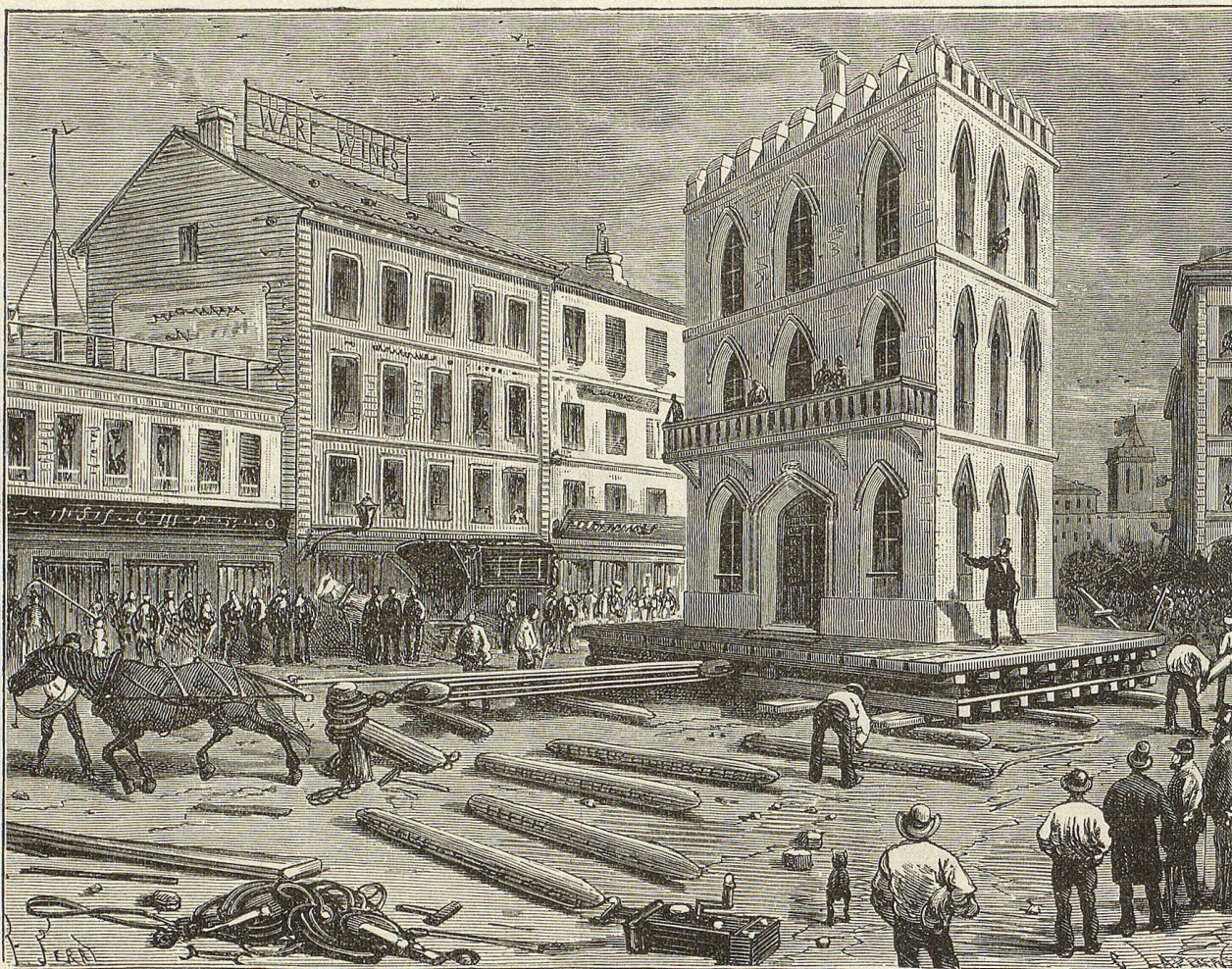
weiß, daß man immer und immer wieder in den Geldbeutel greifen muß. Es ist so viel begehrtenwerthe Waare da und drängen sich so viele Verkäufer aller möglichen Artikel heran, daß man mit der Faust im Sack nicht durchkommt. In Chicago wird es noch mehr Geld kosten. Schon die Reise dahin ist keine Kleinigkeit. Zwischen Havre und New-York liegt der atlantische Ocean in einer Breite von 5925 Kilometer. Die äußerst bequem eingerichteten und schnell fahrenden Dampfer legen zwar diese gewaltige Strecke in etwa 7 Tagen zurück. Dann kommt aber erst noch die Landreise nach Chicago, das ca. 400 Stunden weit im Westen der Vereinigten Staaten und zwar in dem Staate Illinois liegt. Die Reise dahin ist eine sehr interessante und unterwegs sind

bei Schaffhausen ist ein zahmes Springbrünnelein im Vergleich mit dem Niagara. Schon auf große Entfernung oberhalb des Falles rasen die ungeheuren Wassermassen pfeilschnell und mit unwiderstehlicher Kraft vorwärts. Dann stürzen die unendlichen Wogen 3100 Fuß breit und 150 Fuß hoch in die furchtbare Tiefe. Fels und Boden erbeben ob dem entsetzlichen Ungewitter, das hier ohne Unterlaß brüllt und tobt. Unter den Fällen wälzen sich die Wasser wie eine Heerde wild übereinanderstürzender Eisbären in ohrbetäubender Flucht durch eine 200 Fuß tief eingegessene Schlucht. Wehe Dem, der sich vermessen wollte, in diesen Höllenwirbel zu fahren!

Die Eisenbahn nach Chicago führt bei den Niagarafällen vorbei, man hat also keinen Umweg zu

machen, um die gewaltige Naturschönheit zu genießen. Dann geht es durch fruchtbare Ländereien, wogende Getreidefelder und schöne Städte westwärts nach der Niesenstadt am Michigansee. Vor 50 Jahren standen erst einige armselige Holzhütten dort. Jetzt zählt die Stadt 1,500,000 Einwohner

Im Jahre 1871 ist Chicago zum guten Theil eingeeicht worden. Aber wie durch Zauber erstand die Stadt wieder, schöner und reicher als zuvor. Große Quartiere, die zuvor im Sumpf lagen, wurden um einige Meter gehoben und trocken gelegt. Häuser, die nicht mehr an ihren Ort paßten, wurden zu Hun-



Ein Haus in Bewegung.

und nimmt täglich noch zu. Sie liegt in einer Ebene und grenzt im Osten an den gewaltigen Michigansee. Das Stadtgebiet, das allerdings nicht allorts überbaut ist, kommt der Ausdehnung von ganz Auserhoden gleich und der Jacksonpark, auf welchem die Weltausstellung errichtet wird, hat ungefähr den Flächeninhalt wie die Gemeinde Schnengrund oder die st. gallische Gemeinde Andwil. Und solche Parks, die für Jedermann zugänglich sind und herrliche Anlagen, Sehenswürdigkeiten aller Art, Spielplätze u. s. w. enthalten, gibt es in Chicago mehrere.

derten auf mechanischem Wege fortgerollt und anderswo abgestellt. Unser Bild zeigt, wie man in Amerika Häuser versetzt. Die Sache geht verhältnißmäßig leicht und rasch und es ist gar nicht nöthig, daß die Bewohner eines auf Reisen gehenden Hauses dasselbe verlassen. Man arbeitet, kocht und wohnt darin wie sonst.

Chicago ist so recht eigentlich das Herz Amerikas. Sein Verkehr ist ein riesiger. Etwa 50 Eisenbahnen münden hier ein, ungezählte Schiffe laufen ein und aus und die Stadt selbst ist im Innern von Straßen-

bahnen überall durchzogen. Hier ist der größte Getreidemarkt und der größte Viehmarkt der Welt. Man rechnet täglich durchschnittlich 90,000 Stück Schlachtvieh, die alle für die großen Schlächtereien bestimmt sind. Der gesammte Viehbestand der Schweiz würde also in Chicago nicht einmal für 14 Tage langen. Dazu werden jährlich viele Millionen Schafe und Schweine in dieser Stadt getödtet, um dann in frischem, geräuchertem oder eingemachtem Zustande in alle Welt versandt zu werden. Der Fleischhandel Chicagos beschäftigt viele Tausend Hände.

In Amerika wird Alles im Großen und Riesemäßigen betrieben. Man findet dort die größten Bauerngüter, Theater, Banken, Brücken, Handelshäuser, Fabriken, Schmelzen, Schwindler, Zuchthäuser, Spitäler, Märkte u. s. w. Die größten der Riesen aber stellt immer die Wunderstadt Chicago. Es ist ein Gemeinwesen von erstaunlicher Thatkraft, Unternehmungslust und fortschrittlicher Entwicklung. Alles sinnt und schafft, wettet und wagt, eilt und treibt hier, Niemand hat Zeit zum müßigen Schauen oder zum Faulenzen. Das merkt man schon auf allen Straßen. Da ist ein fieberhaftes Jagen und Gedränge, Jeder rast davon als ob er gestohlen hätte, Alles rennt dem Geld und Glück nach, freilich ohne es immer zu finden.

Diese unermesslich reiche, rührige, fleißige und in allen Gebieten des Handels, Gewerbes und der Technik stets in vorderster Reihe stehende Stadt ist wie geschaffen für eine Ausstellung, wie die Welt noch keine gesehen hat. Paris hat Großes und Schönes geleistet, Chicago wird es weit überbieten. Diese Stadt allein könnte eine Ausstellung ersten Ranges veranstalten, es werden aber die 60 Millionen Nordamerikaner in den Wettbewerb treten und zeigen, was sie leisten können. Man weiß, daß Amerika in Erfindungen und praktischen Einrichtungen aller Art keinem Lande der Welt nachsteht, in vielen Gebieten sogar unbestrittene Meisterin ist. Das alternde Europa wird staunen ob der Riesenhaftigkeit, Pracht und Schönheit der Chicagoer Ausstellung. Selbstverständlich werden neben Amerika auch andere Länder an der Ausstellung vertreten sein. In Deutschland, Frankreich, Rußland, in England, China, Japan, Australien u. s. w. scheut man keine Opfer, um in Chicago würdig dazustehen. Die Schweiz wird nicht stark glänzen, da außer der Uhrmacherei keine Hauptindustrie ausstellen will. Es ist dies auch begreiflich. Das Ausstellen kostet viel Geld und trägt oft sehr wenig ein. Zudem hat Amerika so hohe Zölle aufgestellt, daß der Handel mit ihm immer schwieriger wird. Das Land erstickt

fast im Fette des Reichthums und des Ueberflusses, und gleichwohl schließt es andere Nationen neidisch von seinen Märkten aus.

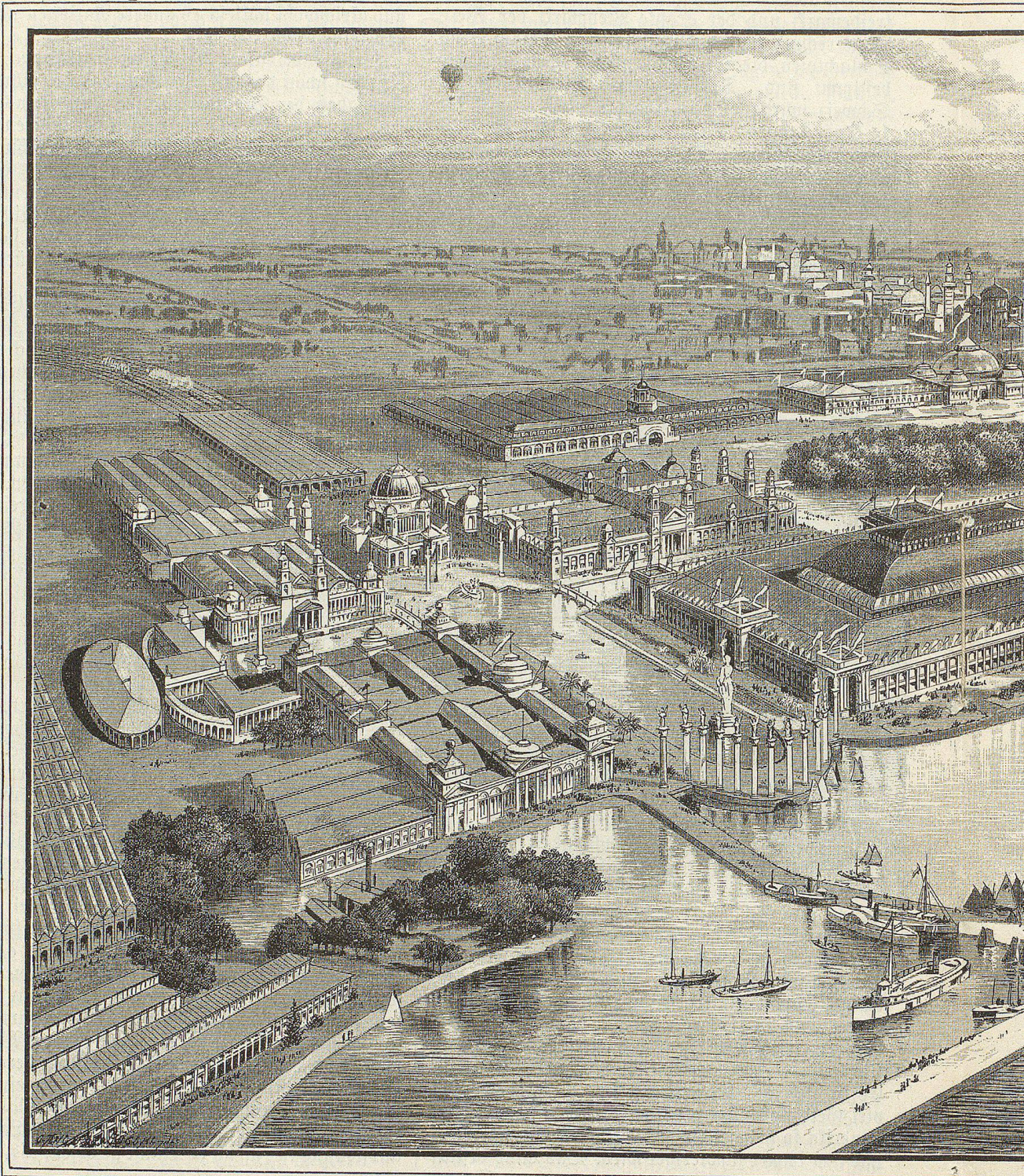
Welch fabelhafter Reichthum in Chicago steckt, läßt sich schon daraus ermessen, daß die jährlichen Ausgaben der Stadtverwaltung mindestens dreimal so groß sind als diejenigen der Eidgenossenschaft, die doch für das Militär allein Jahr für Jahr mehr als 20 Millionen Franken ausgibt. Einzig für Verschönerung der Straßen und öffentlichen Parks sind auf die Ausstellung hin 17 Millionen Franken verausgabt worden. Chicago hat sich also vorbereitet, um die ankommenden Gäste würdig zu empfangen.

Was wird nun an der Ausstellung in Chicago zu sehen sein?

Viel leichter wäre es, zu sagen, was nicht dort sein wird. Denn was immer von Menschenhand und Menschengestalt geschaffen und erfunden werden kann, das wird in der Wunderstadt am Michigansee zu finden sein.

Den Glanzpunkt der ganzen Ausstellung wird ohne Zweifel die Maschinenhalle bilden. Dieselbe ist 800 Fuß lang und 500 Fuß breit, ein Meisterwerk der Baukunst und hat eine Million Dollars gekostet. Ist schon das Gebäude an und für sich etwas Großartiges, so wird der Inhalt desselben noch viel interessanter sein. Im Maschinenbau stehen die Amerikaner unübertroffen da. Sie sind es, welche das Dampfschiff, die Nähmaschine, die Dreschmaschine, den Dampfpflug, das Telephon, das Microphon erfunden haben und die uns jeden Tag mit neuen sinnreichen Erfindungen überraschen. Die europäischen Nationen werden sich ungemein anstrengen müssen, wenn sie auf diesem Felde die Konkurrenz mit den findigen und praktischen Amerikanern bestehen wollen. Das wird ein Summen, Schwirren und Getriebe von Rädern und Riemen sein in dieser gewaltigen Halle. Es werden Wunderwerke aller Art im Betriebe sein, von denen man fast meinen sollte, daß sie eigenen Geist und Verstand haben und nicht bloß Menschenarbeit seien.

Das größte aller Gebäude ist dasjenige für Fabrikate, Industrie und schöne Künste. Fast klingt es wie Uebertreibung und Aufschneiderei, wenn wir hier mittheilen, daß dieses Gebäude mit seinen Anhängeln eine Fläche von 31 Tucharten beansprucht. Der Werth der hier ausgestellten Waaren wird nach Hunderten von Millionen zu berechnen sein und es braucht solide Nerven, wenn einer all das sinnverwirrende Zeug ansehen will. Manchem wackern Manne ist es schon bei der kleinen Landesausstellung in Zürich zu Muthe gewesen, als ob ein



Weltausstellung in C



ausstellung in Chicago.

Mühlrad in seinem Kopfe schwirre; wie wird es erst in der Niesenausstellung von Chicago zugehen?

Wer aber vom Hören und Sehen und Staunen müde und abgestumpft wird, findet hundert Gelegenheiten zur Abwechslung und Erholung. Man braucht nur nach dem Seegeflade zu wandern und das geschäftige Leben und Treiben im Hafen zu beobachten, oder man macht einen Spaziergang nach der ungemein interessanten Fischereiausstellung, wo die Bewohner des Meeres und der Flüsse sich tummeln, oder man kann sich in den herrlichen Blumenbeeten und Anlagen ergehen. Mitten im Ausstellungspark liegen liebliche Inseln, die in ihrer natürlichen Frische und Schönheit einen wohlthuenden Gegensatz zu dem angrenzenden und aufregenden Trubel der Maschinenhalle bieten.

Daß auch eine Viehausstellung erster Güte in Chicago zu sehen sein wird, ist selbstverständlich und wir wetten, daß gar mancher Kalenderleser lieber diese Abtheilung beschauen und begreifen würde, als all das kunstvolle Menschenwerk in den übrigen Gebäuden.

Eine überaus interessante Seite der Ausstellung bilden die Darstellungen des Lebens und der Sitten fremder Völker. Man wird in Chicago Neger, Indianer, Australier, Japaner, Chinesen, Araber u. s. w. finden, die in Behausungen leben, die denen in ihrer Heimat getreu nachgebildet sind. So wird man auf einmal nach dem Sudan, nach Ceylon, nach Lappland zc. versetzt und macht so eine sehr lehrreiche Reise um die Welt.

Die Vereinigten Staaten von Amerika besaßen zur Zeit des großen rebellionskrieges von 1860 bis 1864 die gewaltigste Kriegsflotte der Welt. Nach der Niederwerfung der Sklavenhalter verkauften die siegreichen Nordstaaten den größten Theil ihrer Schlachtschiffe, um nicht für den Unterhalt derselben große Summen ausgeben zu müssen. Heute besitzt

die Union nur wenige gute Kriegsschiffe. Wenn's pressirt, hat sie Geld genug, um in kürzester Frist wieder eine Flotte zu bauen. Eben jetzt ist ein Niesendampfer im Bau, der zirka 16 Millionen Franken kosten wird. Dieses Schiff wird 348 Fuß lang und 69 Fuß breit und mit 53 Kanonen ausgerüstet. Auf der Ausstellung in Chicago wird ein Modell dieses Ungeheuers zu sehen sein, welches ganz genau die Form und Größe des wirklichen Schlachtschiffes hat. Die darauf befindlichen Matrosen werden exerziren, die Geschütze losfeuern, die Verwendung der Torpedo zeigen, kurz, die ganze Schaustellung ist akkurat so, daß man meint, auf einem Kriegsschiff im Ozean zu stehen.

Dieses Modellschiff hat eine halbe Million Franken gekostet. Daneben enthält die Schiffsausstellung noch alle möglichen Fahrzeuge, vom pfeilschnell dahinfliegenden Boot bis zu den kolossalen Segelschiffen, mit ihren 20 bis 30 Segeln. Für Leute, die zeitlichens in Mehetobel oder sonst einer festliegenden Gemeinde gewohnt haben, bietet die Schiffsausstellung ungemein viel Lehrreiches und Schönes. Man könnte Wochen lang mit Nutzen im Hafen zubringen und jeden Tag neue Wunder sehen. Denn Chicago hat sich nun einmal in den Kopf gesetzt, nicht nur zu Lande, sondern auch zu Wasser die Leute fast um ihre fünf Sinne zu bringen.

Kurz, wer etwas Großartiges, Niedagewesenes und Wunderbares sehen will, der begeben sich nach Chicago, vergesse aber nicht, brav Geld mitzunehmen, so er überhaupt solches hat. Wer mit seinen Finanzen rechnen muß und eine Leere im Geldbeutel empfindet, wenn tausend Franken weniger darin sind, der bleibt besser daheim und besuche sich das Alpengebirge. Er sieht dann ein Werk vor sich, das alles Gebilde der Menschenhand übertrifft, das solider, wunderbarer und dauerhafter gebaut ist als irgend ein Ausstellungsstück von Chicago.

Eine Mahnung zur Vorsicht.

Der Kalender ist ein Volksbuch, für viele Leute ein lieber alljährlich wiederkehrender Gast. Aus dieser Thatsache folgt für den Kalendermann die ernste Pflicht, so zu schreiben, daß das Volk davon etwas profitirt, solchen Arbeiten Raum zu geben, welche geeignet sind, das Volkswohl zu mehren. In diesem Sinne kommen wir heute auf die Vorsicht zu sprechen, denn Vorsicht ist bei jeglichem Geschäft, bei jedem Werke, das man unternimmt, und bei dem man sich gegen Schäden versichern will, nothwendig. Die Wörtchen: Vorsicht und versichern stehen in innigster Wechselwirkung zu einander. Wo man nicht vorsichtig zu Werke geht, da ist man Schädigungen jeder Art ausgesetzt, also nicht versichert, und wo man nicht versichert ist, wo man nicht die Gefahr der drohenden Schädigungen von vornherein in's Auge faßt,

da ist man nicht vorsichtig. Wer vorsichtig handelt, ist daher überall im Vortheil; er ist des Erfolges sicherer und genießt mehr Kredit, als der unvorsichtige, in den Tag hinein lebende Bürger.

Da ist es in erster Linie der Kaufmann, der Gewerbetreibende überhaupt, der die Wichtigkeit unserer Behauptung wohl zu würdigen weiß, indem er seine Waaren gegen Feuerschaden, gegen Unfall und Mißgeschick zu Hause und beim Transport versichern läßt. Mehr und mehr bringt aber diese weise Vorsicht auch in's Volk hinaus. Es gibt wohl kaum mehr viele Häuser, deren Bewohner ihre Hausgeräthe nicht gegen Feuersgefahr versichert hätten, und wo ein Kalenderleser das noch nicht gethan hat, da soll er doch morgen schon das Versäumte nachholen. Kein Mensch ist sicher, wenn ihn Unglück trifft, und Jeder, der von Unglück betroffen wurde, hat die Vorsicht gesegnet, die ihn zur rechten Zeit die Gefahr